

N[ACHT]

Drehbuchauszug II

Episode II: Der Ikonenmaler

Drehbuch von Andreas Brehmer

- Fassung · 27. August 2026

Auszug: Szene 14

INNEN. KLOSTER – GANG – TAG - RUSSISCHES MITTELALTER

Episode II: Der Ikonenmaler

Die Dialoge werden russisch gesprochen.

Die junge Frau geht durch einen schmalen Gang eines Klosters. Kalkverputzte Wände, ein unebener Steinboden. Durch die tiefen Fenster fällt fahles Tageslicht.

Aus einer der schweren Holztüren kommt ein leises, gleichmäßiges Reiben.

Erst geht sie noch einige Schritte weiter.

Dann bleibt sie stehen.

Das Reiben setzt aus. Beginnt dann wieder.

Sie geht zurück.

Durch die halb offene Tür sieht sie einen jungen Mönch an einem kleinen Tisch. Er zerreibt etwas in einer Schale. Daneben stehen Gläser, Pinsel, Leim. Grundierte Tafeln lehnen an der Wand.

Sie riecht Holz, Leim, Leinöl und Körperschweiß. Die Luft ist trocken und staubig.

Unter dem Fenster zieht sich ein langer Tisch an der Wand entlang. Darauf stehen kleine Schalen, Mörser und Reibsteine, Bündel feiner Pinsel, Messer, Tücher. An den Wänden lehnen Holztafeln in verschiedenen Stadien der Bearbeitung: rohe Bretter, mit Leinwand bezogene Tafeln, weiß grundierte Flächen. Auf einer erscheint erst eine Zeichnung. Eine andere trägt bereits Gold.

Mehrere Mönche arbeiten schweigend, die Gesichter verschwitzt, die Gewänder verschmiert und fleckig. Einer schleift den weißen Grund einer Tafel. Ein anderer zerreibt einen gelben Stein. Bei jeder Bewegung wird das Pigment feiner.

Von dort, wo sie steht, beobachtet sie die Hände, die Schalen, das Anreiben der Farben, die vorbereiteten Tafeln. Erst nach und nach bleibt ihr Blick an einem Mann hängen, der schweigend an einer Ikone malt.

Es ist RUBLJOW.

Vor ihm liegt eine Gottesmutter-Ikone, vielleicht sechzig Zentimeter hoch. Das Gesicht ist bereits deutlich, die Gewänder sind noch nicht vollendet.

Die junge Frau sieht ihm zu.

Der junge Mönch bemerkt sie. Er hält in seiner Arbeit inne und geht zur Tür.

Sie macht einen Schritt über die Schwelle.

Der Mönch stellt sich ihr in den Weg.

Sie blickt an ihm vorbei zu Rubljow.

Der arbeitet weiter.

Der Mönch weist in den Gang.

Die junge Frau tritt zurück.

Die Tür bleibt offen.

Sie geht nicht fort.

Von draußen sieht sie weiter zu. Der Reibstein kreist im Mörser. Wasser wird tropfenweise in eine Schale gegeben. Ein Mönch prüft zwischen zwei Fingern die Feinheit des Pigments.

Rubljow taucht seinen Pinsel ein und zieht eine helle Linie über das Gesicht der Ikone.

Die junge Frau versucht zu erkennen, was er tut. Von ihrem Platz aus sieht sie nur einen Teil des Bildes.

Sie verändert ihren Standort.

Wieder verdeckt ihr einer der Männer die Sicht.

Sie geht ein Stück den Gang hinunter und blickt durch die nächste Fensteröffnung nach draußen.

Im Klosterhof trägt ein Mönch zwei grundierte Tafeln von einem Gebäude zum anderen. Ein anderer kommt mit einem Korb voller Eier über den Hof. Weiter hinten wird Wasser aus einem Brunnen gezogen.

Die junge Frau sieht wieder zur Werkstatt.

Das Mahlen hat aufgehört.

Der junge Mönch schüttet das Pigment in ein kleines Gefäß. Als er an ihr vorbeigeht, hält er es dicht an den Körper, damit sie ihm Platz macht.

Sie sieht auf das intensive Gelb in der Schale.

Dann verschwindet es in der Werkstatt.

14.1 INNEN. KLOSTER – GANG – TAG - RUSSISCHES MITTELALTER 14.1

Später.

Die junge Frau sitzt auf der steinernen Fensterbank gegenüber der offenen Tür.

Der Arbeitsrhythmus hat sich verändert. Eine Tafel wird mit einem Tuch abgerieben. Auf einer anderen wird mit einem feinen Werkzeug eine Zeichnung in den Grund übertragen. Das Schleifen beginnt wieder.

Eine Glocke schlägt.

Nach und nach legen die Männer ihre Werkzeuge ab. Einer deckt die Pigmentschalen mit Tüchern zu. Ein anderer nimmt ein Gefäß und verläßt den Raum.

Der junge Mönch, der die junge Frau zurückgewiesen hat, kommt zuletzt heraus. Er bemerkt, daß sie immer noch dort sitzt.

Er sieht sie an.

Dann geht er.

Rubljos bleibt allein zurück.

Die junge Frau steht auf.

Sie tritt bis an die Schwelle, aber nicht darüber.

Rubljos arbeitet noch einige Augenblicke weiter. Dann legt er den Pinsel ab.

Er hebt den Kopf.

Zum ersten Mal sieht er die junge Frau unmittelbar an.

Sie hält seinem Blick stand.

Rubljow nimmt die kleine Ikone vom Tisch und stellt sie vor sich auf. Das Bild ist jetzt vollständig zu sehen.

Die junge Frau bewegt sich unwillkürlich einen Schritt vor. Bleibt aber außerhalb des Raumes.

Rubljow betrachtet die Ikone, dann sie.

Er rückt den Schemel neben seinem Tisch ein Stück zur Seite. Die junge Frau versteht zunächst nicht.

Rubljow wartet.

Dann macht er eine kleine Bewegung mit der Hand.

Sie kommt.

Sie überschreitet die Schwelle.

Rubljow weist auf den freien Platz neben dem Tisch.

Die junge Frau setzt sich nicht. Sie bleibt stehen und sieht auf die Gottesmutter.

Das stille Gesicht. Der Blick. Die Anmut.

Sie hält unwillkürlich den Atem an.

Ihr Blick bleibt auf dem Antlitz liegen. Länger, als sie selbst erwartet.

Erst allmählich löst er sich davon und wandert über das Bild. Jetzt sieht sie den weißen Grund am Rand, feine Linien unter der Farbe, Stellen, an denen das Gold nicht vollkommen glatt liegt.

Rubljow nimmt eine Schale. Darin ein dunkles Pigment.

Er stellt sie der jungen Frau in die Hand.

Sie sieht ihn fragend an.

Rubljow nimmt ein kleines Gefäß mit Wasser und läßt zwei Tropfen hineinfallen. Dann reicht er ihr den Reibstein.

Die junge Frau beginnt vorsichtig zu rühren.

Rubljow schüttelt den Kopf.

Er nimmt ihre Hand nicht. Er zeigt nur eine langsamere, kreisende Bewegung.

Sie versucht es noch einmal.

Das Geräusch von Stein auf Stein.

Rubljow beobachtet die Farbe. Nach einer Weile hält er die Hand über die Schale. Genug.

Die junge Frau stellt sie vor ihn.

Rubljow nimmt etwas von der Farbe auf, mischt sie mit dem Bindemittel und prüft sie auf einem Stück Holz.

Dann arbeitet er an der Ikone weiter.

Die junge Frau steht unmittelbar neben ihm.

Sie verfolgt den Pinsel von der Schale zum Bild.

Die Farbe, die eben noch als stumpfes Pulver in ihrer Hand lag, erscheint auf dem Gewand der Gestalt.

Rubljow setzt einige Striche.

Er hält inne. Reicht der jungen Frau die Schale.

Sie hält sie.

Rubljow malt weiter.

Sie muß sich seinem Rhythmus anpassen. Wenn er den Pinsel eintaucht, hebt sie die Schale ein wenig. Wenn er sich zurücklehnt, wartet sie.

Kein Wort fällt.

Nach einer Weile stellt Rubljow den Pinsel ab.

Die junge Frau bleibt mit der Schale in der Hand stehen.

Er nimmt sie ihr ab.

Sie sieht wieder auf das Bild.

Eine Stelle des Gewandes, die vorher noch hell war, hat nun Tiefe bekommen.

Sie berührt mit dem Finger den dunklen Farbrand in der Schale.

Dann sieht sie auf ihre Fingerspitze.

Rubljow bemerkt es.

Ein kaum sichtbares Lächeln.

14.2 INNEN. KLOSTER – GANG – NACHMITTAG - RUSSISCHES MITTELALTER 14.2

Das Tageslicht ist weitergezogen.

Die anderen Mönche arbeiten wieder im Raum. Die junge Frau sitzt nun nahe der Tür. Niemand beachtet sie mehr.

Sie malt nicht.

Sie reicht einen Lappen weiter. Hält eine Schale, wenn sie gebraucht wird. Hebt eine Tafel an, damit ein Mönch ein Tuch darunterziehen kann.

Zwischendurch kehrt ihr Blick immer wieder zu der kleinen Ikone zurück.

Rubljow arbeitet an den letzten Lichtern des Gesichts.

Die junge Frau sieht zu, wie mit wenigen hellen Strichen etwas hervortritt, das vorher nicht sichtbar war.

Sie steht auf und kommt näher.

Diesmal hält sie niemand zurück.

Rubljow setzt einen letzten Strich.

Dann legt er den Pinsel fort.

Lange betrachtet er die Ikone.

Die junge Frau steht neben ihm.

Rubljow tritt einen Schritt zurück.

Jetzt steht sie allein unmittelbar vor dem Bild.

Ihre Hand hebt sich langsam.

Sie hält kurz vor der bemalten Fläche inne. Sie berührt sie nicht.

Draußen schlägt ein Hund an.

Niemand reagiert.

Noch einmal.

Dann Hufschläge.